

Accuphase

MM MC

30 Ω 100 Ω 300 Ω 1k Ω 47k Ω 100k Ω

GAIN

MM-MC

Accuphase C-27

Preis: 8000 Euro

von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter

Welcher Analogliebhaber hätte sich das vor 20 Jahren träumen lassen?

Der japanische Nobel-Hersteller Accuphase präsentiert jetzt erstmals einen separaten, extrem aufwendigen Phonoentzerrer.

Bei der Feier des 25-jährigen Firmenjubiläums der P.I.A., Ende 2001, zu einer Zeit also, als viele, vor allem amerikanische High-End-Hersteller ihre Hoffnungen auf Heimkino-Produkte setzten – wer redet eigentlich heute noch davon? –, bekannte sich Accuphase-Vizepräsident Saito uneingeschränkt zur zweikanaligen Musikwiedergabe. Wie ernst dieses Bekenntnis gemeint war, dokumentieren unter anderem der mit einem *image hifi*-Award ausgezeichnete Analog-Tuner T-1000 und der begeisternde CD-Player DP-500. Accuphase schert sich eben nicht um angebliche Zukunftstrends, sondern vertraut darauf, dass Audiophile für die jetzt verbreiteten Formate und Medien allerbeste Wiedergabegeräten erwerben möchten – und hat damit Erfolg.

Nachdem bisher Phomodule für Vor- und Vollverstärker das Mittel der Wahl waren, trägt man nun den gewachsenen Ansprüchen der Schallplattenfreunde und ihrer immer raffinierter und umfassender werdenden Geräteparks Rechnung und stellt einen Entzerrer-Vorverstärker vor, der die Signale von bis zu drei Tonabnehmern aufbereitet. Dabei ist es völlig egal, ob es sich um Systeme mit bewegter Spule oder bewegtem Magneten handelt. Jeder Eingang kann für MC- oder MM-Abtaster konfiguriert werden. Und dazu wird nicht nur, wie sonst bei fast allen übrigen umschaltbaren Entzerrern üblich, eine Verstärkerstufe zu-

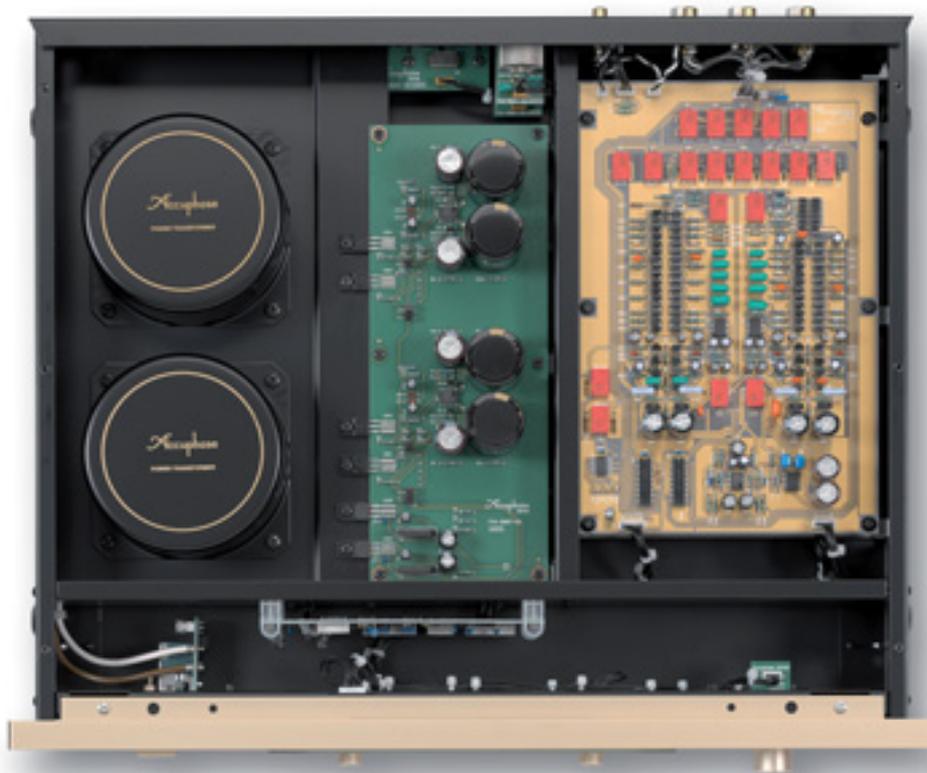
oder abgeschaltet. Bei Accuphase leistet man sich den Luxus, zwei komplette auf ihre Aufgabe hin optimierte Verstärkerzüge bereitzustellen. MM-Systeme liefern eine etwa zehnmals so hohe Ausgangsspannung wie „normale“ MCs und sind meist für einen Abschlusswiderstand von 47 Kiloohm ausgelegt. Daher nehmen sich hier drei parallel geschaltete FET-Buffer-Verstärker mit hohem Eingangswiderstand des Signals an, bevor es an sechs parallel liegende Differenzverstärker im Push-Pull-Betrieb weitergeleitet wird. Dieser Verstärkerzug des C-27 bietet außer den üblichen 47 auch ein und 100 Kiloohm als Lastimpedanz an, die per Relais und Drehknopf an der Frontplatte des Entzerrers ausgewählt werden können.

Die deutlich schwächeren MC-Signale verstärken acht parallele Differenzverstärker, die den zum Abschluss vom Systemen mit bewegter Spule benötigten geringen Widerstand sowie einen extrem hohen Fremdspannungsabstand garantieren. Hier lässt sich bequem per Drehknopf mit Lastimpedanzen von drei, zehn, 30, 100,

300 und 1000 Ohm experimentieren. Für jeden der beiden Verstärkerzüge kann man per Schalter die Verstärkung um zehn Dezibel erhöhen. Auch ein bei zehn Hertz einsetzendes Subsonic-Filter ist auf Knopfdruck verfügbar. Selbstverständlich speichert der C-27 die Einstellungen für Widerstände, Verstärkung, Subsonic-Filter und MC- oder MM-Betriebsart für den jeweiligen Eingang ab.

Die MM- und MC-Verstärker eines jeden Kanals teilen sich eine Teflon-Platine, die sich durch geringe Verluste und eine niedrige Dielektrizitätskonstante auszeichnen soll. Die beiden Signalplatinen sind übereinander angeordnet und werden jeweils von einem eigenen gekapselten Ringkerntrafo mit nachgeschalteter Stabilisierung mit Energie versorgt. Das Ausgangssignal steht sowohl an einer Cinch- als auch an einer XLR-Buchse pro Kanal zur Verfügung. Erfreulicherweise muss man sich beim C-27 keine Gedanken mehr um die Polarität des symmetrischen Signals machen und gegebenenfalls an der Vorstufe die Phase umkehren: Per Schiebeshalter kann man





Der C-27 wurde konsequent in Doppel-Mono-Bauweise ausgeführt. Die Signalplatine für den zweiten Kanal ist unterhalb der hier sichtbaren montiert

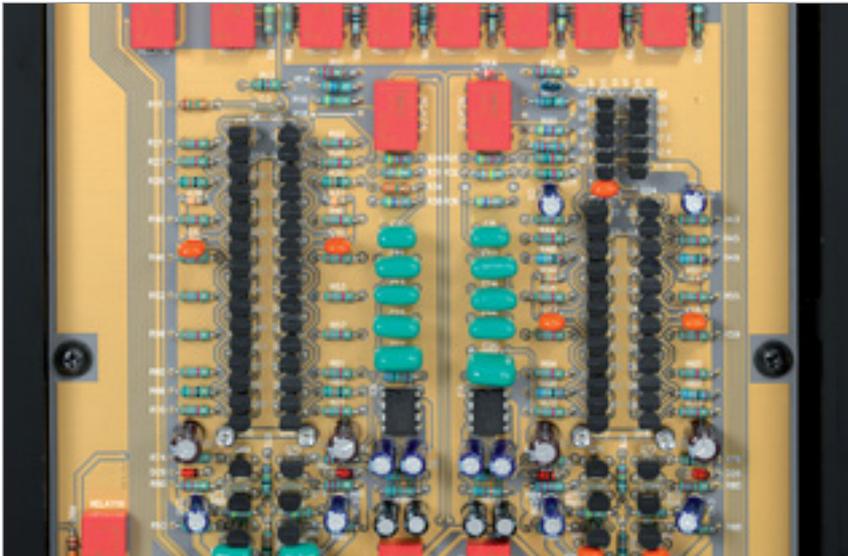
wählen, ob Pin 2 oder Pin 3 das „heiße“ Signal führt. Dass die feine Elektronik in ein entsprechend elegantes Gehäuse mit Champagner-Front, Holzseitenteilen und speziellen resonanzmindernden Füßen eingekleidet wurde, darf man bei Accuphase ja voraussetzen.

Mich hat beim C-27 zu allererst die Möglichkeit gereizt, ihn im MM-Betrieb zu benutzen, aber nicht mit einem MM-Tonabnehmer, sondern mit einem Ortofon SPU in Kombination mit dem Silberübertrager T-100. Mein Einstein-Entzerrer verstärkt ja ausschließlich die feinen Signale von MCs, so dass Experimente mit Übertragern leider ausgeschlossen sind. Die passenden Einstellungen für den C-27 sind schnell gefunden: Eingang 1 wird auf

MM-Betrieb geschaltet, das Subsonic-Filter bleibt aus, die zehn Dezibel zusätzliche Verstärkung werden aktiviert, und mal 47, mal 100 Kiloohm bilden die Last für die Sekundärwicklung des T-100. Bei einer alten Contemporary-Mono-LP, *Shelly Manne & His Men Play „Peter Gunn“* (C 3560) bringt der höhere Abschlusswiderstand noch einen Schuss mehr Offenheit und Glanz ins Klangbild. Den unwiderstehlichen Swing der alten, aber noch immer faszinierenden Scheibe vermitteln SPU, T-100 und C-27 aber unabhängig von der Eingangsimpedanz des Letztgenannten. Und obwohl man den Brinkmann Marconi für einen mitreißenden Pegel ein wenig weiter aufdrehen muss als gewohnt, stört in

Spielpausen bei angehobenem Tonarm keinerlei Rauschen die Stille im Hörraum. Dank des vorbildlichen Fremdspannungabstands des C-27 und seiner lockeren und emotional ansprechenden Spielweise verfällt man dem Charme des SPU Royal schon nach wenigen Takten.

Noch eine kleine Portion mehr Intensität ist dem Tonabnehmerklassiker zu entlocken, wenn sich der Accuphase seiner Signale ohne den Umweg über den T-100 im MC-Betrieb annimmt. Die Musiker scheinen mit noch ein wenig mehr Hingabe zu grooven, die Instrumente werden besser differenziert und Impulse kommen mit mehr Druck. Man hat das Alter der Aufnahme nach kürzester Zeit vergessen und



Die Signale von MM- und MC-Systemen werden per Relais dem jeweils darauf spezialisierten Verstärkerzug zugewiesen

verliert sich in den packenden Rhythmen und gefälligen Melodien. Man sollte wirklich mal öfter sein Plattenregal nach alten Schätzen durchforsten und auch das SPU häufiger aus seinem Dornröschenschlaf wecken ...

Aber hier geht es ja vorrangig um den C-27. Der arbeitet auch jetzt in der „High Gain“-Einstellung und belastet das SPU mit 100 Ohm. Sind es deren nur 30, verliert die Wiedergabe deutlich an Pegel. Also zurück zu den 100 Ohm. In dieser Konfiguration braucht man den Marconi auch etwas weniger

weit aufzudrehen als bei der Kombination von C-27 im MM-Betrieb und T-100. Und obwohl der Accuphase jetzt ohne den Übertrager 30 Dezibel mehr Verstärkung bewerkstelligen muss als zuvor, kann man in Spielpausen nur dann ein Rauschen vernehmen, wenn man sich dem Hochtöner der Box auf kurze Distanz nähert. Hier haben die Accuphase-Entwickler mal wieder ganze Arbeit geleistet.

In letzter Instanz geht es natürlich um den Klang, und der lässt sich viel besser durch einen Vergleich – beispielsweise

mit den symmetrischen Einstein-Entzerrern – beurteilen. Auf dem Teller des LaGrange liegt seit langer Zeit mal wieder Chuck Maggiones *Children Of Sanchez*. Und die Dynamik der Ouvertüre in ihrer opulenten Instrumentierung begeistert ganz unabhängig davon, welche der Phonostufen die Signalaufbereitung übernimmt. Die Einstein mit symmetrischen Kabeln

Komponenten der Testanlage

Tonabnehmer:	SPU Royal, AirTight PC-3, Clearaudio Da Vinci
Tonarm:	Brinkmann 12.1, Ortofon 309i, Kuzma 4Point
Plattenspieler:	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil
Phonoentzerrer:	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch
Übertrager:	Ortofon SPU-T100
Vorverstärker:	Brinkmann Marconi
Endverstärker:	Brinkmann Monos, MFE TA-300 SE
Lautsprecher:	LumenWhite Diamond- Light Monitors
Kabel:	Ortofon TSW 5000 Silber, Precision Interface Technology, HMS Gran Finale Jubilee, Crystal Cable Dreamline, Audioplan Powercord S
Zubehör:	Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS Wand- steckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus, PS Audio Premier Power Plant



Die Phase der symmetrischen Verbindung ist per Schalter wählbar

von Precision Interface Technology klingen insgesamt ein wenig analytischer und einen Hauch kühler als der Accuphase mit dem Ortofon-Kabel. Da ich trotz ansonsten recht großer Auswahl leider von keinem Hersteller sowohl symmetrische als auch unsymmetrische Tonarmkabel zur Hand habe, kann ich nicht mit letzter Sicherheit feststellen, wie viel des wahrgenommenen Unterschieds auf das Konto des jeweiligen Entzerrers oder Kabels geht. Mit Gewissheit kann ich jedoch sagen, dass die puristischen Einstein und der opulent ausgestattete Accuphase auf demselben extrem hohen Niveau spielen, selbst wenn zwischen ihnen marginale Klangunterschiede bestehen, die zu bewerten aber letztlich eine Frage des persönlichen Geschmacks ist.

Das gilt unter der Voraussetzung, dass das Ausgangssignal des Accuphase genau wie das der Einstein auf symmetrischem Weg zu Vorstufe gelangt. Aber der C-27 eröffnet seinem Besitzer ja auch noch die Möglichkeit, die Vorstufe unsymmetrisch anzusteuern. Und über diese beiden Varianten kann ich mit Kabeln ein und desselben Herstellers ganz exakte Aussagen machen. Für den Vergleich gönnen wir uns aber eine andere Arm-System-Kombination: Die Position für lange Arme auf dem LaGrange nimmt nun ein Brinkmann 12.1 ein, in dem das absolut betrachtet teure, aber dennoch gemein preiswerte Air Tight PC-3 montiert ist. Das harmoniert sehr gut mit einem Lastwiderstand von 100 Ohm: Strahlende Klangfarben, eine feine Durchzeichnung und eine mühelose Impulswiedergabe machen das Discovery-Reissue von Oregons *Out Of The Woods* zu einem Genuss. Da gönne ich mir die gesamte erste Plattenseite, während der das PC-3 Zeit hat, nach einer langen Ruhephase wieder aufzu-

blühen. Bei „Waterwheel“, meinem Lieblingsstück auf der zweiten Seite, sind die Unterschiede zwischen symmetrischem und unsymmetrischem Anschluss des C-27 an den Marconi äußerst gering, ein ganz klein wenig frischer, lebendiger und im Hochtonbereich eine Spur glänzender stellt sich das Klangbild bei der Verbindung über die Cinchbuchsen dar. Aber diesen ersten Eindruck überprüfe ich lieber noch einmal mit einer der bekannten Testplatten. Dick Schorys Percussion-Spektakel macht dann auch klar, dass über die XLR-Verbindung mehr feinste Rauminformationen zur Vorstufe gelangen als über die Cinchbuchsen. Für den Hauch mehr Glanz bei der unsymmetrischen Betriebsart dürfte die in Röhrentechnik ausgeführte Phasenumkehrstufe des Marconi verantwortlich sein. Ich belasse es daher für die weiteren Scheiben bei den symmetrischen Kabeln.

Nach zwei Tonabnehmern mit relativ geringem Innenwiderstand konfrontiere ich den Eingang des C-27 nun mit dem Da Vinci, dessen Goldspulen eine

Impedanz oberhalb von 30 Ohm aufweisen. Hier bevorzuge ich eine Lastimpedanz von 300 gegenüber 1000 Ohm, da bei ersterer die Illusion einer tieferen, zum Greifen plastischen Bühne entsteht, während die Abbildung beim höheren Wert etwas vordergründiger gerät. Differenzierung, Detailfreudigkeit und Dynamik sind genau so, wie man sie vom Da Vinci im Verein mit hochklassigen Entzerrern her kennt. Der C-27 verhilft also allen Arten von Abtastern gleichermaßen zu klanglichen Höchstleistungen. So gesehen ist es eigentlich schade, dass man auf diese Weltklasse-Phonostufe bis zum Ende des Jahres 2008 warten musste. ●

image infos



Phonoentzerrer Accuphase C-27

Eingänge:	3 x Cinch
Ausgänge:	1 x Cinch, 1 x XLR
Besonderheiten:	Phase des XLR-Ausgangs schaltbar
Maße (B/H/T):	47/12/41 cm
Gewicht:	14,5 kg
Garantiezeit:	3 Jahre
Preis:	8000 Euro

image kontakt

P.I.A. HiFi Vertriebs GmbH
Rosenweg 6
64331 Weiterstadt
Telefon 06150/50025
www.pia-hifi.de

image x-trakt

Was gefällt:

Der Klang, die universelle Ausstattung und wie immer die Verarbeitung.

Was fehlt:

Zum totalen Luxus allenfalls noch eine Fernbedienung für die Impedanzanpassung.

Was überrascht:

Nichts. Konsequente Lösungen darf man bei Accuphase voraussetzen.

Was tun:

Erst einmal ausgiebig mit den zahlreichen Features spielen, sich dann aber wieder dem Musikgenuss hingeben.